

# „Es ist eine Schein-Inklusion“

Inklusion ist in aller Munde und meint im Bildungssystem, dass Kinder mit und ohne Behinderung in regulären Schulklassen miteinander lernen. Warum wir davon in Luxemburg noch weit entfernt sind, erklärt Martine Kirsch, Vize-Präsidentin von „Zesummen fir **Inklusioon**“.

Text: Anina Valle Thiele (anina.vallethiele@revue.lu) / Fotos: Philippe Reuter, Zefi/CNA



## Martine Kirsch

geboren 1969, ist seit zwei Jahren bei der Zefi. Seit einem Jahr ist sie Vizepräsidentin der Asbl.

**Die Behindertenrechtskonvention, die Luxemburg 2007 unterschrieben und 2011 ratifiziert hat, sieht in Artikel 24 vor, dass ein Zugang von Menschen mit Behinderung zum regulären Schulsystem gewährleistet werden muss. Das ist in Luxemburg noch eher die Ausnahme als die Regel. Woran liegt das?**

Das stimmt, Grundschul Kinder mit einer Einschränkung, die eine Regelschule besuchen, sind eher die Ausnahme. Das liegt an vielen Faktoren. Ein großes Problem ist, dass die Lehrer nicht geschult sind für Inklusion. Viele wollen einfach nichts damit zu tun haben und verweisen dann automatisch auf die „Education différenciée“ (Ediff) – mit dem Hinweis, dass es da ja eine Spezialschule für Kinder mit spezifischen Bedürfnissen gibt. Viele haben Ängste. Andere sind aber auch motiviert und probieren es irgendwie hinzubekommen. Es gibt auch Lehrer, die haben zwei bis drei Kinder mit einer Behinderung in der Klasse und gestalten ihren Unterricht so, dass jedes Kind seinen Fähigkeiten nach lernen kann. In verschiedenen Fällen funktioniert es schon.

**Zielt das Luxemburger Schulsystem mit der „Education différenciée“ denn darauf ab, junge Menschen zu integrieren oder verstärkt es eher die Segregation?**

Im Moment ist es problematisch. Die „Commission d'inclusion scolaire“ (CIS)

stuft das Kind am Ende eines Schuljahres ein. Dann wird geguckt, wo das Kind steht und wie viel Hilfe es benötigt. Kinder, die den Unterricht zu sehr stören, sei es, weil sie „das Niveau“ nicht erreichen, weil sie zum Beispiel unruhig sind, werden sehr schnell ausgegrenzt. Dann ist die „Education différenciée“ die Lösung, die den Eltern angeboten wird. Dass eine Klasse mit zieldifferenziertem Unterrichtsangebot und mit Hilfe einer zweiten Hilfskraft vielleicht auch in Frage käme, steht nicht zur Debatte.

**Ist „Eis Schoul“, ein Pilotprojekt einer inklusiven Primärschule auf dem Kirchberg, die 2008 eröffnet wurde, nicht ein erster Schritt hin zu einem inklusiven Schulsystem?**

„Eis Schoul“ ist ein Beispiel, das zeigt, dass es einfacher ist, in einer Ganztagschule mit Hilfe von Erziehern und Erzieherinnen ein Konzept der Inklusion zu schaffen. Wir haben vor kurzem einen Film gedreht, der ab dem 11. Mai im Utopolis gezeigt wird. Da zeigen wir eine Klasse aus den Zyklen 4.2 und 3.1/3.2 einer Grundschule in Garnich und der „Eis Schoul“. Diese Beispiele zeigen, wie Inklusion gelebt werden kann. Es ist in diesen Klassen ganz normal, dass Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen und sich untereinander helfen. Natürlich ist auch in der „Eis Schoul“ nicht alles perfekt, aber immerhin überlegen die Lehrer und stellen Dinge in Frage. Da ist wirklich ein Fortschritt.



Inklusive Schulklassen sind in der „Eis Schoul“ schon seit acht Jahren normal. Szene aus dem Film „Inklusion Jo Nee“, den die Zefi mit Unterstützung des CNA gedreht hat. Premiere ist am 11. Mai um 19 Uhr im Utopolis.

**Ende Februar fand unter dem Titel „Inklusive Bildung“ ein Workshop in Walferdingen statt, an dem unter anderen der Bildungsminister teilnahm. Zentrale Frage war die nach dem Status quo und dem, was es noch zu tun gibt, um Inklusion im Bildungssystem zu erreichen. Wie ergiebig war das?**

Wir haben insgesamt sehr positive Feedbacks bekommen. Die Teilnehmer waren begeistert. Es war ja schon die dritte Veranstaltung. Und dieses Mal kamen auch vom Minister konkrete Vorschläge. Man hatte schon den Eindruck, dass er im Schulsystem in Richtung Inklusion gehen will und dass die Dinge in Gang kommen. Es kommt jetzt darauf an, dass er die richtigen Weichen stellt. Eigentlich ist in puncto Inklusion noch alles zu machen. Im Moment ist es eher eine Schein-Inklusion. Die Unterstützung, die Kinder mit besonderen Bedürfnissen bekommen, ist oft ungenügend und es fehlt an der nötigen fachlichen Betreuung. Lehrer haben eine Allgemeinbildung und organisieren ihren Unterricht oft nicht zielfferenziert, sodass Kinder, die langsamer im Lernen sind, weniger Chancen haben. Man darf die Lehrer nicht mit diesen Problemen allein lassen. Assistenzstunden sind nicht die richtige Antwort.

**Der Bildungsminister hat zumindest eingeräumt, dass Inklusion im Schulbereich ein Ziel ist, das er teilt und die Regierung unterstützt. Ferner**

**hat er in Aussicht gestellt, zusätzliche 150 Lehrkräfte einzustellen, ein Kompetenzzentrum wird gebaut ... Sind diese Maßnahmen ausreichend?**

Es ist ein sehr guter Ansatz, allerdings fragt man sich, wo diese 150 spezialisierten Lehrer schlussendlich hinkommen. Wenn die jetzt nur wieder in diese Kompetenzzentren kommen, sprich in die Ediff, und in den Regelschulen passiert nichts, dann werden auch diese 150 neuen Lehrkräfte

nichts bringen und es ist wieder ein Schuss nach hinten.

**Wie lässt sich verhindern, dass Kinder mit einer Einschränkung in Strukturen des Ediff oder in Werkstätten „abgeschoben“ werden?**

Es muss erst mal klar sein – und das muss unbedingt jetzt von der Politik kommen: dass Luxemburg diese Behindertenrechtskonvention unterschrieben hat. Das ist jetzt so und da ▶

**„Wenn man ein behindertes Kind hat, muss man schon einen langen Atem haben, bis sich irgendetwas in der Schule ändert.“**







## ZEFI

Zefi steht für „Zesummen fir Inklusioun“. Die Vereinigung setzt sich ein für eine inklusive Schule, in der alle Kinder, mit oder ohne Einschränkung, zusammen lernen, sowie für ein gemeinsames Leben auf allen Ebenen der Gesellschaft. Ratschläge und Hilfe bei Fragen zur Inklusion von Kindern mit spezifischen Bedürfnissen erteilt „Zesummen fir Inklusioun/Ensemble pour l’Inclusion asbl“  
**per Telefon unter: 26 33 17 92 oder per Mail an: info@zefi.lu. Mehr Informationen auf: www.zefi.lu.**

muss man sich jetzt auch dran halten. Momentan macht jeder so ein bisschen, was er will. Und es muss auch ein klares Signal von der Regierung kommen, dass man sich dran halten muss. Wir müssen gemeinsam nach Lösungen suchen. Eltern bräuchten eine Anlaufstelle, an die sie sich wenden können. Diese würde dann schauen, was das Kind braucht, damit die Inklusion sowohl in der Schule als auch in der Familie und im sozialen Bereich gelingt. Solche Anlaufstellen, die SESSADs, gibt es seit mehreren Jahren in Frankreich. Auf der Konferenz habe ich deshalb auf die Wichtigkeit der SESSAD hingewiesen.



**Liegt es auch an Vorbehalten, wie dem, dass das allgemeine Niveau durch Kinder mit spezifischen Bedürfnissen in regulären Schulklassen heruntergezogen wird? Die Pisa-Studien zeigen ja das Gegenteil. In der Steiermark oder Nordtirol sind inklusive Klassen schon normal ...**

Ja, Finnland hat Inklusion in der Schule schon vor langer Zeit eingeführt und liegt bei der Pisa-Studie ganz weit vorne. Länder wie Österreich oder Kanada haben schon vor 20 bis 30 Jahren damit begonnen, als sich hier noch niemand für Inklusion interessiert hat. Den Weg müssen wir jetzt noch gehen. Wenn es so wäre, dass dadurch



die anderen Schüler schlechter werden würden, dann läge Finnland wohl nicht so weit vorne. Der Wille zur Inklusion muss eben da sein.

**An der Uni Luxemburg wird derzeit sogar über einen Studiengang zu Inklusion und die Einrichtung eines Lehrstuhls nachgedacht, dennoch fehlt es selbst an der neuen Uni Belval an behindertengerechten Strukturen ...**

Es ist schade, dass die Uni Belval so schlecht ausgestattet ist. Da haben Sie zum Teil Teppiche und Sie kommen mit dem Rollstuhl gar nicht in die Gebäude hinein. Es gibt Touchscreens in den Aufzügen, die Blinde überhaupt nicht bedienen können. Bei so neuen Gebäuden fragt man sich schon, wieso das nicht von vornherein mitgedacht wurde. Aber die Zugänglichkeit von Gebäuden ist allgemein ein großes Problem in Luxemburg. Es gibt Eltern, die müssen ihre Kinder in die Klassen tragen, weil es keine Rampen gibt. Es gibt Kinder, die sitzen irgendwo im Keller, weil kein Raum da ist. Zum Teil gibt es keine Behindertentoiletten. Da gibt es noch sehr viel zu machen. Wenn man ein behindertes Kind hat, muss man

schon einen langen Atem haben, bis sich irgendetwas in der Schule ändert.

**Welche Ideen haben Sie, um die Inklusion von Kindern mit Behinderungen in der Schule voranzubringen? Die Einrichtung der Schaffung eines Inklusionsbotschafters hat ja Herr Meisch auf der Konferenz ausgeschlossen ...**

Es ist wichtig zu sensibilisieren. Inklusive Sportvereine wie „Zak!“ funktionieren ja auch. Auf der Welt haben zehn Prozent eine Einschränkung. Sollen wir die denn wegsperren? Wenn die vielleicht nicht das eine können, dann können sie sicher etwas anderes. Beim Dreh des Films mit den zwei Schulklassen habe ich gesehen, dass Kinder mit einer Behinderung eine Bereicherung für die anderen Kinder sind. Sie bekommen auch eine ganz andere Sicht. Dass andere Kinder „anders“ sind, ist für sie ganz normal.

**Beschreibt der Begriff „Inklusion“ also einen Ist-Zustand des gemeinsamen Lebens und damit eine Vision, von der wir – hier in Luxemburg – noch weit entfernt sind?**

Im Moment sind wir noch sehr weit davon entfernt. Nicht nur in der Schule, sondern insgesamt. Das ist es ja, was unser Anwalt Fernand Entringer, der die Zefi vertritt, sehr schön auf dem Punkt gebracht hat: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, aber sie kann ihn ankündigen.“ Ich glaube, dass die Veranstaltung in Walferdingen in der Hinsicht geholfen hat. Irgendwie gehen wir schon in diese Richtung, aber das heißt noch lange nicht, dass wir Inklusion erreicht haben.

**Nimmt die Luxemburger Regierung aus Ihrer Sicht die Verpflichtung zur Inklusion ernst? Ist eine Linie zu erkennen?**

Das wird sich jetzt zeigen. Ich habe seit der Table Ronde nichts mehr vom Herrn Meisch gehört. Ich denke, wir müssen jetzt wirklich zusammenarbeiten. Ich hoffe, dass sich das ändert und dass man sich sieht und über das Thema spricht und jeder seine Ideen mit einbringt. Sowohl die Leute von der Uni wie auch vom Ministerium wie auch die Zefi. Es gibt zum Glück viele Asbls, die jetzt mit auf diesen Zug gesprungen sind.

# GEWINNSPIEL

„Helden im Sturm“, der erste Kinofilm von Feuerwehrmann Sam, begeisterte über 160.000 Eltern und Kinder. Jetzt gibt es das Kino-Highlight endlich für zu Hause auf DVD, Blu-ray und als CD-Hörspiel. Ausgezeichnet als „Beste Animation-Vorschulserie“ und zweimal täglich auf KIKA ausgestrahlt, erfreut sich die Serie wachsender Beliebtheit. **DVD, Blu-ray und CD-Hörspiel:** Während die Feuerwehrleute ihre neue Halle und das Beitreten von zwei neuen Helfern feiern, wird die Stimmung, bedingt durch einen Schulbusunfall und einen aufkommenden Hurrikan, jäh getrübt. Schlimmer noch: Nicht nur, dass ein durch einen Blitzschlag entfachtes Feuer auf die Wache übergreift, Kinder sind auch noch in einer alten Mine eingeschlossen. Doch unser Held selbst ist auch in der Mine eingeschlossen. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt...

**Feuerwehrmann Sam – Helden im Sturm |**  
 Von Justbridge | DVD + Blu-ray ca. 63 Min. - Ton: D/E - Ab 2 Jahren | CD ca. 70 Min. - Ton: D - Ab 3 Jahren | Im Handel erhältlich




Schicken Sie so oft Sie möchten bis zum 17.05.2016 per SMS (1 € pro SMS + Gebühr) an die Nr. **64647** den Text: **SAM** (Leerzeichen) + **A** (für Blu-ray) oder **B** (für Hörspiel) + Name + vollständige Adresse. Die Lose werden den Gewinnern zugestellt.

Teilnahmebedingungen unter [www.revue.lu/teilnahmebedingungen](http://www.revue.lu/teilnahmebedingungen), oder einfach den QR-Code scannen.

